



DEUTSCHE TANG SOO DO VEREINIGUNG

- Geschichten, Berichte und Wissenswertes aus dem Tang Soo Do -

Loyalität und Zusammenhalt

Das erste der fünf Gebote im TSD, geschrieben von einem buddhistischen Mönch Won Kwang im 5. Jahrhundert, lautet "Treue Deiner Heimat" und seiner gewählten Führung. Das Wort Treue steht auch für Loyalität. Die Begriffe Treue und Loyalität sind sehr wichtige Eigenschaften in der traditionellen Kampfkunst. Ohne diese Eigenschaften bei ihren Mitgliedern können traditionelle Kampfkunstverbände auf die Dauer nicht bestehen bzw. nicht überleben. Ein funktionierender Zusammenhalt in einem Verband geht mit diesen Eigenschaften einher. Nun braucht man nicht erst die fernöstliche Philosophie als Beispiel heranzuziehen, wie z.B. das Corp der Edelleute der "Hwa Rang Dan". Auch hier im westlichen Teil des Globus gibt es genügend Anschauungsbeispiele aus fast 3 Jahrtausend Geschichte, wie z.B. der Treueschwur/-eid eines Gefolgsmannes seinem Lehnsherren gegenüber. Treue und der daraus geschweißte Zusammenhalt war unabdinglich für das dauerhafte Überleben und erfolgreiche Fortbestehen einer Gruppierung (Freimaurer), Ordens (Templer), Staatsgebildes (Preußen), usw. Der Spruch "Nur gemeinsam ist man stark" hat Jahrhunderte überdauert. Bereits vielen Generationen zuvor war die Bedeutung dieses Spruches bekannt. Sicherte doch die Umsetzung dieses Spruches den Erfolg und das Überleben einer Gruppe. Hier soll nicht auf die Gruppierung Monarchie, die ihre Existenz aufgrund der Weitervererbung ihrer Führung herleitet, eingegangen werden. Vielmehr wird hier nur auf das Wesen der traditionellen Kampfkunstverbände eingegangen.

Nur ein Beispiel aus Japan hierzu:

Jiro Kano gründete vor über 100 Jahren das Kodo-Kan als Schule des Judo. Gichin Funakoshi gründete vor fast 100 Jahren das Shoto-Kan als Schule des Karate. Ihr noch heute aktuelles Existieren, wie auch das von noch vielen anderen nicht erwähnten Schulen, zeigt, was Treue und Loyalität und daraus resultierend der Zusammenhalt bewirken können.

Die Kenntnisse in den jeweiligen Kampfkünsten haben sich über viele Jahrhunderte entwickelt. In der Vergangenheit waren es einzelne herausragende Persönlichkeiten, die in der Lage waren, ihre erworbenen Kenntnisse und gesammelten Erfahrungen an ihre Nachfolger weiterzugeben. Dies geschah früher in der Regel über Generationen nur im engsten Familien- und Freundeskreis. Somit blieb letztendlich nur ein eingeschränkter Kreis der Eingeweihten übrig, der aber leider nicht auf die Dauer den qualitativen Erhalt der gesammelt erworbenen Kenntnisse sicherte. Erst wenn sich mehrere Meister zusammenschlossen und gemeinsam eine Schule "ihres Stils" gründeten und somit einen Zusammenhalt Gleichgesinnter bildeten, war auf die Dauer der qualitative Fortbestand dieser Schule/des Stils gewährleistet, da ja nun genügend Träger des gemeinsamen Wissens/der Kenntnisse vorhanden waren. Aus ihrer Mitte wählte man einen Meister, der von allen als tadellose Persönlichkeit überragender Wissensträger und Führungsautorität angesehen wurde, zum Großmeister, dem man auch Treue und Loyalität schwor, was wiederum unabdingbar für den Zusammenhalt untereinander in dieser Schule und zum Überleben des Stils war. Er galt als uneingeschränkte Autorität innerhalb dieser Kampfkunst. Nach seinem Rücktritt bzw. Ableben wurde wieder ein neuer Großmeister aus ihren Reihen gewählt. Es konnte aber nur ein Großmeister als Führungsinstitution existieren und alle anderen Meister, die ihn gewählt hatten, waren ihm gegenüber zur absoluten Loyalität verpflichtet. Deren eigenes Ego hatte gegenüber dem Weiterbestehen dieser Schule zurückzustehen. Natürlich gab es und gibt es auch noch heute Mitglieder innerhalb der jeweiligen Schule, deren Ego größer war/ist, und die mit der Loyalität brachen/brechen und sich abspalteten/abspalten. Dies führte/führt auf die Dauer zu einer Schwächung des Ursprungsverbandes. Verbände, die nicht qualitativ stark genug in sich selbst sind, überleben auf die Dauer nicht einen permanenten Aderlass und versinken in die Bedeutungslosigkeit oder verschwinden ganz. In der Regel überleben diese sich abgespaltenen Gruppierungen nur, so lange ihre Führung in Amt und Würden ist. Danach verschwinden sie von der Bildfläche, wenn es der Führung nicht gelang einen entsprechenden potenziellen Nachfolger bei Zeiten aufzubauen. Dies entpuppt sich bei der geringen Anzahl an qualitativen Mitgliedern aus Erfahrung natürlich als äußerst schwierig, wenn nicht sogar als unmöglich, zu bewerkstelligen. Loyalität in der Kampfkunst darf nicht eine erzwungene sondern muss eine aus Überzeugung gelebte sein, denn nur so hat sie einen dauerhaften Bestand. Treue, Zusammenhalt und Loyalität müssen natürlich auch gerade von den Senior Dan-Trägern als Vorbild gelebt sein. Denn gerade sie sind es, die mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung den Großmeister unterstützen, damit er den Verband erfolgreich führen und dauerhaft stärken kann.

Diese Art der Unterstützung verlangt nun auch ein gehöriges Maß an gelebter Demut und Bescheidenheit, diesen Gemeinschaftsgeist allen Mitgliedern vorzuleben. Sie sind gefordert, von sich aus gerne Aufgaben und Pflichten innerhalb des Verbandes zu übernehmen, ohne extra dazu aufgefordert worden zu sein. Dabei sollten sie sich auch nicht unnötig in den Vordergrund spielen. Denn sie müssen niemanden mehr etwas beweisen oder von ihrem Können überzeugen. Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder weiß auch so, was sie leisten und lassen dies auch von Zeit zu Zeit durch respektvolle Äußerungen erkennen. Diese Art der Anerkennung sollte Lob genug für die uneigennützig Arbeit und Beiträge für höhere Dan-Träger sein.

Es existiert auch eine Verpflichtung, dass derjenige, dem man die Treue und Loyalität zollt, sie nicht zweckentfremdet oder missbraucht. Sondern er ist auch zu Treue und Fürsorge gegenüber diesem verpflichtet, da er sie sonst auch nicht verdient! Dies gilt auch innerhalb den Generationen eines Familienverbandes, wie Großeltern, Eltern und Kinder.

Wer sich zu übertriebener Titelsucht wie Großmeister, Oberster Großmeister, Groß-Trainer, 14. Dan usw. verleiten lässt, begibt sich nur verblendet in ein falsches Fahrwasser, was ihn über kurz oder lang nur zum Scheitern verurteilt. Bescheidenheit erwächst aus der eigenen erworbenen Qualität und dem Können. Es ist eine Ehrensache, bei einem Weggang/einer Abspaltung nicht der bisherigen Schule/dem Stil zu schaden bzw. abfällige Äußerungen über sie zu tätigen, wie dies nach so manchem Weggang leider häufig praktiziert wird. Zeigt es doch nur, dass man eigentlich nie zur Gruppe der kompetenten Meister gehörte. Jeder Verband ist nur froh über den Abgang solcher Herrschaften, die so oder so niemals in ihm etwas verloren hätten. Diese Art des Verhaltens ist mit einem schmähhlichen Verrat an dem bisher praktizierten Stil gleich zu setzen und ist, wie die Erfahrung immer wieder zeigt, langfristig auch nie von Erfolg gekrönt. "Man liebt den Verrat, aber man verachtet den Verräter." Ein Kampfkünstler, der es in seinem Stil weiterbringen möchte, muss sich bemühen zu erlernen, was Recht und was Unrecht an seinen Verhaltensweisen ist und nicht primitive Effekthascherei und egoistische Selbstdarstellung betreiben, wie es leider so häufig anzutreffen ist.

Meister Klaus Trogemann
TSD Studio Esting